

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Zwönitztal  
Sonntag, 24. Mai 2015 (Pfingsten)  
Verkündigung: Apostelgeschichte 2, 1-4  
**Geistesgegenwart**



**PFINGSTBOTSCHAFT DER PRÄSIDENTEN DES ÖRK 2015**

Brüder und Schwestern im Glauben,

zu dieser Jahreszeit erinnern wir uns an die folgenden Worte aus der hebräischen Schrift:

*Bittet für den Frieden Jerusalems! Es gehe wohl denen, die dich lieben! Friede sei in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen! Um meiner Brüder und Freunde willen sage ich: Friede sei in dir! (Ps 122,6-8)* [\[1\]](#)

Und aus dem Neuen Testament:

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. (Apg 2,1)*

„Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ lautete das Thema der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (Busan, Republik Korea, 30. Oktober – 8. November 2013). Diese ÖRK-Vollversammlung rief uns dazu auf, uns gemeinsam mit allen Menschen guten Willens auf einen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zu begeben. Der Frieden, den die Welt bringen kann, besteht bloß aus leeren Worten, denn sie sagt „Friede! Friede!“, und ist doch nicht Friede“ ([Jer 6,14](#)). Kann Gerechtigkeit herrschen, wo kein Friede ist? Kann Friede herrschen, wo keine Gerechtigkeit ist? Allzu oft streben wir nach Gerechtigkeit auf Kosten des Friedens, nach Frieden auf Kosten der Gerechtigkeit. *Shalom* (שָׁלוֹם) ist mehr als nur ein Ausdruck der gegenseitigen Begrüßung. Wenn wir zueinander sagen: „Der Friede des Herrn sei mit dir“, wünschen wir einander damit Zufriedenheit, Vollständigkeit, Ganzheit, Wohlbefinden, Gesundheit, Wohlergehen, Sicherheit, Unversehrtheit, Ruhe, Gedeihen, Perfektheit, Fülle, Erholung, Harmonie und das Fehlen von Unruhe oder Uneinigkeit. Für unseren Frieden, für unser *Shalom* hat unser Herr Jesus Christus am Kreuz auf dem Kalvarienberg den vollen Preis bezahlt. Dadurch werden alle, die an Christus glauben, dazu befreit, die Stimme zu erheben, wenn Frieden angestrebt, aber Gerechtigkeit vernachlässigt wird, oder wenn das Streben nach Gerechtigkeit sich in einer Spirale der Gewalt verfängt. Wie schon die alten Worte des Psalmisten bezeugten, so ist der Status von Jerusalem auch heute noch das schwierigste Thema in den Verhandlungen zwischen Israeli und Palästinensern. Solange die Besetzung andauert, herrscht in Jerusalem kein Frieden. Die heiligen Stätten für Juden, Christen und Muslime sind noch immer weit davon entfernt, zu Symbolen für Frieden und Versöhnung unter den verschiedenen Gemeinschaften zu werden. In der Apostelgeschichte lesen wir: „Und als der Pfingsttag [*ten hemeran tes pentekostes*] gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander“ (Apg 2,1). Der „Pfingsttag“ wurde nach dem griechischen Wort *pentekostos* benannt; es bedeutet „fünfzigster“ und bezieht sich auf das „Wochenfest“, fünfzig Tage nach dem Passahfest und nach Ostern. Die ersten Menschen, die Jesus nachfolgten, befanden sich alle an einem Ort ... Nicht nur die Apostel, sondern alle 120 Jüngerinnen und Jünger waren zusammen, beteten und warteten auf den auferstandenen Christus. Das griechische Wort bedeutet uns, dass sie alle einmütig waren. Dann erfüllte plötzlich ein mächtiges Brausen (griechisch *pneuma*) das Haus. Der Wind war ein physisch spürbares Zeichen für die Gegenwart des Heiligen Geistes. Alle Anwesenden wurden vom Heiligen Geist erfüllt und predigten in den Sprachen aller Länder, aus denen fromme Juden in großer Zahl gekommen

waren, um Pfingsten zu feiern. Der Heilige Geist wird von Gott all denjenigen, die an den auferstandenen Christus glauben, als Geschenk des Glaubens gespendet. Christinnen und Christen aller Zeiten hatten und haben Teil an der inneren Verwandlung, für die Pfingsten steht. Am Morgen des Pfingsttages trat Petrus aus dem Obergemach, in dem sich die Jünger versammelt hatten, um öffentlich zu verkünden, dass Gott diesen Jesus zum Leben auferweckt hatte und sie alle Zeugen davon geworden waren. **Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!** Unser Erlöser bezwang Sünde, Tod und Grab. Petrus verkündigte die rettende Gabe Jesu Christi an die Welt (Apg 2,1-41). Er trat hinaus an die Öffentlichkeit, um zu verkündigen, dass Jesus wahrhaftig der Fürst des Friedens (*Sar shalom*) ist. Seit zwei Jahrtausenden feiern die Christen den „Geburtstag der Kirche“ – wie das Pfingstfest oft genannt wird –, und sie treten an die Öffentlichkeit, um Jesus als Herrn aller Menschen zu verkündigen. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass dies in der Vergangenheit oft mit einem Geist der Überlegenheit, ohne Respekt für die Würde aller Menschen, unabhängig von ihrer Religion, Rasse, ihrem Geschlecht oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit, erfolgte. Diese Art von Arroganz entstammte nicht dem Heiligen Geist, der sich an Pfingsten ergoss, nicht dem Geist Christi, der die trennenden Mauern der Feindschaft überwindet und die reichhaltige Vielfalt allen Lebens bekräftigt. Der Geist von Pfingsten ruft uns auf den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens, und zwar als Jüngerinnen und Jünger, die Christus nachfolgen und sich den anderen Pilgerinnen und Pilgern anschließen. Daher vertrauen wir: Der dreieinige Gott wird uns Frieden schenken im Anblick des Todes und der zukünftigen Welt; Frieden inmitten der Stürme und Gewitter des Lebens. Geliebte Brüder und Schwestern, betet um Frieden, Gedeihen und den Segen Gottes, nicht nur für Israel, nicht nur für Jerusalem, sondern um Frieden für die ganze Welt; nicht nur für eure Kirche, Konfession, Nachbarschaft oder euer Land, sondern betet um Frieden in Israel und Palästina, um Frieden in der Zentralafrikanischen Republik, der Demokratischen Republik Kongo, in Ägypten, Libyen, Mali, Nigeria, Somalia, im Sudan und im Südsudan, in Afghanistan, Myanmar, Pakistan, auf den Philippinen, in Thailand, in der Ukraine, im Irak, in Syrien, Jemen, Kolumbien und Mexiko. Mehr als 10 000 Menschen werden jedes Jahr in bewaffneten Konflikten auf der ganzen Welt getötet. Bittet um den Frieden unserer Welt! Frieden ist eine Frage von Leben und Tod für die Menschen, die sich danach sehnen. Bittet um den Frieden der Welt. Der Fürst des Friedens sendet uns in die Welt hinaus, um zu bezeugen, was wir im Obergemach gesehen und gehört haben, damit daraus in der Öffentlichkeit das wird, was wir an Pfingsten gehört und erlebt haben, als Segen in und für Gottes geliebte und gebrochene Welt. Möge der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes uns alle begleiten. Die Präsidentinnen und Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen Pastorin Dr. Mary-Anne Plaatjies van Huffel, Reformierte Unionskirche im südlichen Afrika Pastorin Prof. Dr. Sang Chang, Presbyterianische Kirche in der Republik Korea Erzbischof Anders Wejryd, Kirche von Schweden Pastorin Gloria Nohemy Ulloa Alvarado, Presbyterianische Kirche von Kolumbien Bischof Mark MacDonald, Anglikanische Kirche von Kanada Pastorin Dr. Mele'ana Puloka, Freie Wesleyanische Kirche von Tonga Seine Seligkeit Johannes X., Patriarch der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien und dem gesamten Morgenland Seine Heiligkeit Karekin II., Oberster Patriarch und Katholikos aller Armenier

---

[1] Schlachter-Bibel 1951

Liebe Brüder und Schwestern,

zum „Pfingsttreffen“ hatte Jesus die Jünger nach Jerusalem „beordert“. Wir haben es am Tag Christi Himmelfahrt wieder in der Schrift gelesen: *„Ihnen hatte er nach seinem Leiden auf vielfache Weise bewiesen, dass er lebt. Während vierzig Tagen hat er sich ihnen immer wieder gezeigt und vom Reich Gottes gesprochen. Und beim gemeinsamen Mahl hat er ihnen geboten, nicht von Jerusalem wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißene Gabe des Vaters; Die ich*

– so sagte er – euch in Aussicht gestellt habe. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden in wenigen Tagen“ (1, 3-5). Nach Christi Hingang zum Vater versammelte sich die Jünergemeinde zum Gebet. Petrus veranlasst dann die Nachwahl eines Zeugen, der mit Jesus unterwegs war und dem der Auferstandene begegnete, an Stelle von Judas und erinnert dabei an dessen Ende. Durch das Los fällt die Wahl auf Matthias. An Pfingsten waren dann **alle** beisammen an **einem** Ort. Das Pfingstfest ist das jüdische Wochenfest, das am fünfzigsten Tage nach dem Passa gefeiert wurde und an diesem Fest erfüllt sich die heilsgeschichtliche Verheißung, die Jesus angekündigt hatte: **„Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, indem sie saßen; und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen ließ eine sich nieder. Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen eingab“** (Apg 2, 2-4).

Jesus war aufgehoben in den Himmel. Vom Himmel her kommt nun der Heilige Geist, den Jesus vom Vater sendet. Es ist der Geist, den die Welt nicht geben kann, den der Vater aber in die Welt sendet, damit er Menschen erfüllt, die Jesus Christus vertrauen und seinem Wort glauben, dem Wort, das die Jünger und Apostel an Pfingsten in Jerusalem und von da aus nach dem Befehl Jesu bis an die Enden der Erde tragen werden, indem sie es weitergeben. So ist es auch zu uns gekommen, damit wir es ebenso bezeugen und als Botschafter Christi übermitteln. So geschieht Pfingsten mitten unter uns und auch in uns, es greift um sich, Gottes Wort geht in alle Sprachen, Menschen hören es, nehmen es an und werden neue Menschen, Menschen in denen Christus lebt. So baut Jesus seine Gemeinde in der Welt.

Pfingsten in Jerusalem war in der Tat ein Aufsehen erregendes Ereignis. Es ging nicht still vorüber sondern wühlte die Menschen auf mit seinem **Brausen vom Himmel, dem Sturm und den Zungen wie von Feuer**. Dieses bewegende, stürmische, flammende äußere Geschehen zog die Menschen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, an. Gott gebraucht solche auffällige, äußere Zeichen, um auf sich aufmerksam zu machen. Hat ER das den nötig, wird mancher einwenden mögen. Nein. ER hat es nicht nötig, aber wir Menschen! So hat er einst Mose, der die Schafe seines Schwiegervaters hütete, an den brennenden Dornbusch „gelockt“, um dort mit ihm zu reden und mit dem großen Auftrag zu seinem Volk zu senden und zum Pharao. Die frommen Juden und Judengenossen (Proselyten), die aus aller Welt zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, sollten ihren Weg nicht umsonst gemacht haben, denn was in Jerusalem geschehen war und was dann Petrus in seiner großen Pfingstpredigt verkündigt hat, galt ja auch ihnen: *„Denn euch gilt die Verheißung und euren Nachkommen und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott herzu ruft“* (2, 39). Dazu mussten sie die Verheißung und Botschaft aber erst einmal verstehen. Auch dafür sorgte der, der einst die Sprache weggenommen hat, die alle Menschen verstanden, wie wir in der Geschichte vom Turmbau gelesen haben. Es ist ein wundersames Geschehen. Das Brausen vom Himmel wie in gewaltiger daher fahrender Wind hatte das ganze Haus, wo die Gemeinde versammelt war erfüllt. Das machte die Leute neugierig, sie kommen und bekommen etwas zu hören und verstehen es, jeder in seiner Muttersprache. Das macht sie gerade zu fassungslos. Freilich, wir erfahren nicht, was der Inhalt dieser Worte war. Ja, es geht sogar soweit, dass etliche mit den Worten nichts anzufangen wussten und spöttisch den Verdacht äußerten, hier sprechen Betrunkene.

Was hier geschah, zeichnet schon ab, was immer dann geschieht, wenn Jesus seine Leute mit dem Evangelium aussendet. Dann schenkt er die Sprache, sein Wort zu sagen. Es ist eine für den Fortgang des Evangeliums unverzichtbare Gabe. Diese Sprache gehört der Gemeinde und fasst das in Worte, was wir uns selber nicht sagen können, was nicht aus unserer Muttersprache hervorgeht und uns von Gott zugesprochen und geschenkt wird. Wenn das geschieht, dann

bewegt sich die Stätte, dann kommt Bewegung unter Gottes Volk. Wer dächte da nicht an die Reformation und Martin Luthers Sprache. Er hatte sie aus der Schrift bekommen, nicht aus der Tradition, sondern aus dem lebendigen Wort Gottes. Was da in der Gemeinde geschah, damals in Jerusalem und wie gesagt immer wieder geschieht, wenn und wo Gottes Geist weht, zog die Menschen an und brachte andererseits die Gemeinde auf den Weg zu ihnen. Das Wort Gottes richtet sich ohne Ausnahme an alle Menschen, alle sollen darum sein Wort hören. „*Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört?*“ (2, 8), fragten sich die Leute. Eben daher, damit sie wirklich auch alle hören, heißt die Antwort auf die Frage.

Alle hören, ja, aber nicht alle verstehen. Die Einen sagen: „*Wir alle hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden*“ (2, 11). „*Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süßen Weins*“ (2, 13). Auch das, liebe Geschwister, findet in der Geschichte der Gemeinde Jesu bis heute seine Fortsetzung. Darum bedarf es eines klärenden Wortes. Petrus spricht es und weist auf die Verheißung der Schrift hin (nebenbei auch auf die für Trunkenheit „unübliche“ Zeit!) und rückt das Erlebte in deren Licht. Gottes Geist, den schon der Prophet Joel angekündigt hat, hat nun die Menschen erreicht, hier in Jerusalem. Darum geht es und ist die Folge dessen, was Gott in Jesus Christus unter seinem Volk für alle Menschen getan und vollbracht hat. Er predigt das Wort vom Kreuz und das gehört untrennbar in das Licht von Ostern, der Auferweckung des Gekreuzigten.

Diese Predigt traf die Hörer mitten ins Herz und die Frage stand: „*Was sollen wir tun?*“ (2, 37). Petrus zögerte mit der Antwort nicht: „*Kehrt um und ein jeder lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen*“ (2, 38). Nicht alle folgten dieser Einladung, aber dreitausend Menschen doch: „*Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen und an jenem Tag wurden ungefähr dreitausend Menschen der Gemeinde hinzugetan*“ (2, 41).

Das war Pfingsten in Jerusalem. Ein Aufsehen erregendes Geschehen. Ein wunderbares Handeln Gottes. Aus dem Anfang der Jüngergemeinde wird der Weg gebahnt zur Gemeinde Jesu in der Welt aus allen Nationen, den einen Leib Jesu aus Juden und den Nationen: „**Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen**“ (Eph 4, 5f.).

Der eine Herr wird im Glauben bekannt und öffentlich bezeugt in der Taufe. Das war in Jerusalem so und wird so sein bis zur Parusie Jesu. Paulus hat es den Galatern geradezu ins „Stammbuch“ geschrieben: „*Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle ein in Christus Jesus*“ (3, 26-28).

Lasst mich darum, liebe Geschwister, doch daran erinnern, wie zur Gemeinde die Taufe gehört, denn wir haben heute die Freude, zwei junge Menschen auf den Namen des Dreieinen Gottes zu taufen.

Zeugnisse aus der Apostelgeschichte des Lukas:

„*Der Kämmerer sagte nun zu Philippus: Ich bitte dich, sage mir, von wem spricht hier der Prophet? Von sich oder von einem anderen? Da tat Philippus seinen Mund auf und begann, ihm von dieser Schriftstelle ausgehend das Evangelium von Jesus zu verkündigen. Als sie weiter zogen, kamen sie zu einer Wasserstelle, und der Kämmerer sagte: Schau, hier ist Wasser, was steht meiner Taufe noch im Weg? Und er ließ den Wagen anhalten, und sie stiegen beide ins Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser stiegen, entrückte der Geist des*

Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; doch er zog voll Freude seines Weges“ (8, 34-39).

„Da machte sich Ananias auf und ging in das Haus hinein, legte Saulus/Paulus die Hände auf und sprach: Saul, mein Bruder, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Weg, den du gekommen bist: Du sollst wieder sehen und erfüllt werden von heiligem Geist! Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er sah wieder; und er stand auf und ließ sich taufen. Und er nahm Speise zu sich und kam wieder zu Kräften“ (9, 17-19).

„Ein gewisser Ananias, der sich treu an das Gesetz hielt und bei allen Juden, die dort wohnten, in gutem Ruf stand, kam auf mich zu, stellte sich vor mich hin und sagte zu mir: Saul, mein Bruder, du sollst wieder sehen! Und im selben Augenblick konnte ich ihn sehen. Er aber sagte: Der Gott unserer Väter hat dich dazu bestimmt, seinen Willen zu erkennen, den Gerechten zu sehen und die Stimme aus seinem Mund zu vernehmen, Denn du wirst sein Zeuge sein vor allen Menschen für das, was du gesehen und gehört hast. Und nun, was zögerst du noch? Steh auf, lass dich taufen, rufe seinen Namen an und lass dir deine Sünde abwaschen“ (22, 12-16).

„Noch während Petrus diese Worte (von Jesus) sprach, kam der heilige Geist herab auf alle, die das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die Petrus begleitet hatten, konnten es nicht fassen, dass die Gabe des heiligen Geists auch über die Heiden ausgegossen sein sollte. Sie hörten sie nämlich in Zungen reden und den großen Gott preisen. Da sprach Petrus: Wie könnte an denen, die doch wie wir den heiligen Geist empfangen haben, das Wasser der Taufe vorenthalten? Und er ordnete an, die im Namen Jesu Christi zu taufen. Da baten sie ihn, einige Tage bei ihnen zu bleiben“ (10, 44-48).

„Am Sabbat gingen wir vor da Stadttor hinaus an einen Fluss; wir ahmen an, dass man sich dort zum Gebet treffe. Wir setzten uns nieder und sprachen mit den Frauen, die sich eingefunden hatten. Auch eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; ihr tat der Herr das Herz auf, und sie ließ sich auf die Worte des Paulus ein. Nachdem sie sich sammt ihrem Haus hatte taufen lassen, bat sie: Wenn ihr überzeugt seid, dass ich an den Herrn glaube, so kommt zu mir in mein Haus und bleibt da; und sie bestand darauf“ (16, 13-15).

„Und sie verkündigte ihm (dem Kerkermeister) und allen, die zu seiner Familie gehörten, das Wort des Herrn. Und er nahm sie noch zur gleichen Nachtstunde bei sich auf und wusch ihnen ihre Wunden und ließ sich und alle seine Angehörigen unverzüglich taufen. Dann führte er sie in seine Wohnung, ließ den Tisch bereiten und freute sich mit seinem ganzen Haus, weil er zum Glauben an Gott gekommen war“ (16, 32-34).

In Korinth: Crispus aber, der Synagogenvorsteher, kam mit seiner ganzen Familie ebenfalls zum Glauben an den Herrn; und viele Bewohner von Korinth, die davon hörten, kamen zum Glauben und ließen sich taufen“ (18, 8.).

In Ephesus: „Während Apollos sich in Korinth aufhielt, geschah es, dass Paulus durch das Hochland zog, nach Ephesus hinab kam und dort einige Jünger traf. Und er fragte sie: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, als ihr zum Glauben kamt? Sie erwiderten ihm: Nein, wir haben nicht einmal gehört, dass es einen heiligen Geist gibt. Und er fragte. Worauf seid ihr denn getauft worden? Sie sagten: Mit der Taufe des Johannes wurden wir getauft. Da sprach Paulus: Johannes hat mit einer Taufe der Umkehr getauft und zum Volk gesagt, sie sollen an den glauben, der nach ihm komme, das heißt: an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesu taufen. Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist über sie; und sie redeten in Zungen und in prophetischen Worten. Es waren insgesamt etwa zwölf Männer“ (19, 1-7).

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Menschen sich auf den Namen Jesu taufen lassen, dann geschieht das heute wie damals **zur Ehre Gottes und als Bekenntnis zur Gemeinde Jesu.**

So setzt sich fort, was in Jerusalem nicht nur ein Aufsehen erregendes Geschehen war, sondern was Menschen auch innerlich bewegt, verändert, ja erneuert. Und das macht in der Welt weniger Aufsehen, aber es vollzieht sich in ihr in der Nachfolge Jesu, im Leben mit der Gemeinde, wie wir es gleich noch dem Pfingsttag in Jerusalem lesen: *„Sie aber hielten fest an der ehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und am Gebet“* (2, 42).

Das innere Pfingstgeschehen bringt ja den Himmel ins Herz. Gott selbst nimmt durch seinen Geist in uns Wohnung. Wir leben in Gemeinschaft mit ihm durch sein Wort, das uns Gottes Geist immer wieder als das lebendige Wort erschließt. Es bewegt uns gestaltet unser Leben, schenkt uns Tag für Tag Gottes Gnade und nimmt uns in seinen Dienst als Leute, die seine Barmherzigkeit erfahren haben und erfahren und darum selber Barmherzig sein können mit den Menschen. Gottes Wort ist ja kein Gesetzbuch, sondern das klare und wunderbare Zeugnis von Gottes großen Taten. Es „treibt Christus“, hat Luther gesagt und gelehrt, dass wir uns an den ganzen Christus und nicht nur an einzelne Buchstaben oder Wörter halten, das zwar ach, aber in allem in einer Haltung der Liebe zu Jesus Christus heraus und so in seinem Geist gehört und gelesen, denn es ist prophetische Wort, lebendiges Wort, das ins Herz und Leben trifft und die Menschen zu Jesus, aber nicht zu einer Religion führt. Es erfüllt uns mit Hoffnung auf Christi kommen und einen neuen Himmel und eine neue Erde und schenkt uns schon jetzt für reiche Gaben und die Gemeinschaft der Kirche. Es weckt nicht nur Sehnsüchte in uns, sondern lässt uns erfahren, welch Glück es ist, erlöst zu sein.

Möchte es uns der Herr, auch jedem persönlich und von ganzem Herzen unseren beiden Täuflingen erfahren lassen, was vom Kämmerer aufgeschrieben ist:

*„Er zog fröhlich seine Straße.“*

Amen.

20.0.2015/TR  
(Es gilt das gesprochene Wort.)